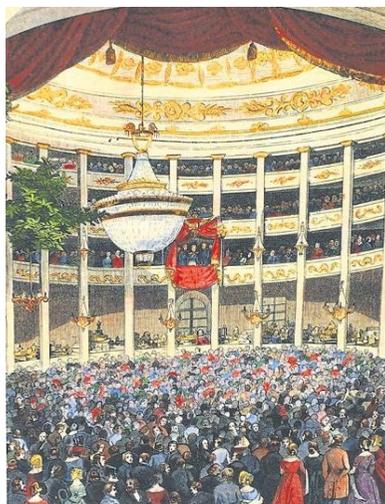


Das Coliseum vom Süden, um 1843



Bürgerfest zu Ehren Kaiser Ferdinands im Coliseum, anno 1844



© STADT GRAZ/FESCHER

**Prof. Dr. Karl-Albrecht Kubinzky**  
Der Grazer Stadthistoriker bereichert seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen die BIG.

## Stadthalle alt: „einer Residenzstadt würdig“

*Wir Grazer kennen unsere neue Stadthalle. Im 19. Jh. gab es ein Veranstaltungszentrum mit ähnlichen Funktionen: das Coliseum. Ein, wie man einst lesen konnte, einzigartiger Bau, ein herrliches Gebäude, das dergestalt nur in wenigen Residenzstädten zu finden war.*

Josef Benedikt Withalm, ein erfolgreicher Baumeister und Architekt, errichtete nicht nur das „Eiserne Haus“ am Murplatz (Südtirolerplatz), sondern auch das bemerkenswerte Mehrzweckgebäude Coliseum. Es lag nach heutigen Bezeichnungen an der östlichen Ecke der Kreuzung Grazbachgasse-Pestalozzistraße, die Zubauten reichten bis zur Zimmerplatzgasse. Zu den Gebäuden gehörte auch die einträgliche

Firnis- und Imprägnierengerzeugung Withalms. Häufig werden Vater und Sohn Withalm auf Grund der Gleichheit ihrer Vornamen als eine Person dargestellt. Der Vater, Baumeister und Abenteurer, starb 1814, der Sohn 1865.

Die Grazer waren sich über den richtigen Namen des Mehrzweckgebäudes nicht einig. Einerseits war die Anlage „kolossal“, andererseits stand dem großen Saal voller Logen volkstümlich das

römische Colosseum Pate. Ähnliche Einrichtungen, so in Wien und Laibach, wurden ebenfalls als Coliseum bezeichnet. Aber es ist auch vom Koliseum zu lesen. Der seitliche und in seiner Funktion integrierte Anbau wurde nach dem Vornamen des Erbauers und Eigentümers als Benedikts-Burg bezeichnet.

Der einschlägige Straßename wiederum war in Graz Coliss(!)eumgasse. Ein ähnlicher Bau Withalms, in der einstigen Hauptstadt des Kronlandes Krain Laibach/Ljubljana wurde 2011 abgebrochen. Denkmalschützer versuchten vergeblich das „Kolizej“ zu retten. Im späten 18. Jh. hatte es in Paris ein Colisée gegeben, dessen Festsaal Ähnlichkeiten mit der späteren Namensschwester in Graz hatte.

### Legendäre Feste

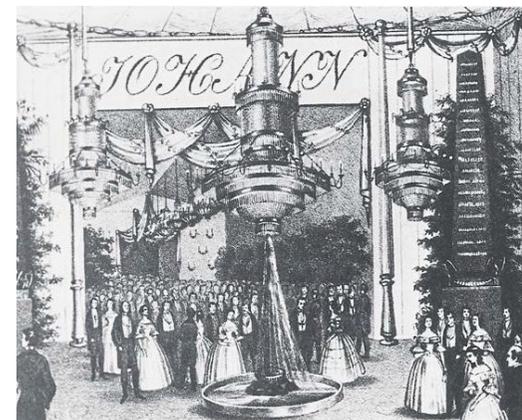
Logenartige Abteilungen in mehreren Rängen und die Beleuchtung durch eine zentrale Kuppel gaben dem großen Saal großstädtischen Charakter. Um den Hauptsaal gab es volkstümliche Bierlokale. Themenbälle, wie ein „Bauernball“ oder „Tivoli in Graz“, und Tanzabende waren besondere Programmpunkte. Die Anlage war so konzipiert, dass es auch Zirkusvorstellungen geben

konnte. 1841 gab es im Coliseum ein Fest, von dem noch heute zu lesen ist. Unter der Devise „St. Petersburg in Graz“ gab es ein Fest mit vielen Figuren aus Eis. Auf Initiative von Erzherzog Johann fand 1843 die 21. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Graz statt. Dieser Kongress fand in dem dafür ausgebauten Coliseum statt. 1844 wurde hier Kaiser Ferdinand von über 8.000 Gästen gefeiert. 1845 spielte hier der junge Johann Strauß („Sohn“) so erfolgreich, dass statt drei geplanten nun sechs Konzerte stattfanden. Im Komplex der Coliseums-Gebäude war auch eine damals modische Kaltwasseranstalt integriert.

1863 wurde als ein Schritt der Wiederansiedlung von Juden in Graz eine „Israelitische Corporation“ erlaubt. Zwei Jahre danach wurde in einem Seitenflügel des Coliseums ein provisorischer Gebetsraum eingeweiht, der bis zur Errichtung der Synagoge am Grieskai (1892) das religiöse Zentrum der Grazer Juden blieb.

### Anstatt einer Einquartierung

Das militärische Einquartierungsrecht bedrohte die häusliche Harmonie des Grazer Bürgertums. Mit dem Hinweis auf dieses Recht unterstützte die Gemeinde Graz



Fest zu Ehren Erzherzog Johanns

zur Vermeidung von Einquartierungen Neubauten von Kasernen westlich des Südbahnhofs (Hauptbahnhof). Durch eine Abschlagszahlung konnte man sich vom Risiko einer Einquartierung von Soldaten freikaufen. Es gab sogar eine Art Versicherung gegen die Einquartierung. Das Coliseum konnte als „Quasikasernen“ eingesetzt werden.

Was anfangs nur eine Nebenfunktion der Coliseums-Gebäude war, wurde parallel zum Niedergang des Coliseums zur Hauptfunktion. Bis zu 1.400 Soldaten konnten hier untergebracht werden. Die Zahl der Betten betrug allerdings laut der Literatur nur 500. Der Qualitätsanspruch war damals nicht sehr hoch und eingestreutes Stroh reichte für den Schlafplatz aus. Offiziere erhielten einen eigenen bevorzugten Gebäudeteil. Auch Wallfahrer konnten im Coliseum schlafen.

Schon um 1850 war die Glanzzeit der Repräsentation und der großen Feste vorbei. Der große Saal, auch als Tagestheater bezeichnet, wurde baulich reduziert. Die neuen Festsäle der Brauereien übernahmen einen Teil der Veranstaltungen. Für die soziale Oberschicht des Adels und neuen Großbürgertums gab es nun kleinere und exklusivere

Bühnen. Erst ab den 80er-Jahren des 19. Jh. entstanden in mehreren Bauphasen die Festsäle der Steiermärkischen Sparkasse, die wir als Stefaniensaal und Kammermusiksaal kennen. Das ständische Theater (Schauspielhaus) war mit seinem Redoutensaal ein wichtiger Veranstaltungsort. Die Industriehalle stand in ihrer ersten Ausführung ab 1880 zur Verfügung. Der Zirkus-Theaterbau (Theater am Stadtpark) musste 1899 dem monumentalen Stadtheater (Opernhaus) weichen.

1874 erwarb die Stadtgemeinde das Coliseum als ein heruntergekommenes Gebäude. Investitionen ins Coliseum fanden im späten 19. Jh. nicht mehr statt, der einstige Prachtbau verfiel. Ab Anfang des 20. Jh. wurde in mehreren Schritten der Gebäudekomplex abgebrochen. Um 1915 war der Platz für eine Neubebauung frei. Schon 1897 hatte der Straßename Coliseumgasse sichtlich keine Berechtigung mehr, und sie wurde zur Pestalozzistraße. 1912 erhielt hier die II. Staatsrealschule, das spätere Pestalozzizygnasium, seinen Neubau. Die Gemeindebauten Grazbachgasse 74–76 und Pestalozzistraße 13 stehen auf dem ehemaligen Baugrund des einst so berühmten und gelobten Coliseums.



Das Coliseum und die Benediktsburg, um 1843